

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkäuf- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

# Volaer

# Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Anfordigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clavis (F. Armpotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. E. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

I. Jahrgang

Vola, Freitag, 8. Dezember 1905.

= Nr. 54. =

## „Der Zusammenbruch der alten Welt.“

(Von einer hochstehenden Persönlichkeit.)

Der greise Mann hat, bevor er sterben ging, mit der Vollkraft seines ungebrochenen Geistes es klar ausgesprochen, daß die Gefinnung gegenseitiger Achtung im Völkerverleben zwar eingehüllt werden könne in den Mantel eisigen Schweigens, aber niemals völlig unterdrückt! Und wie ein freudiges Aufjauchzen geht es jetzt von den Firnen der bairischen Alpen bis hinaus an die Brandung des Nordmeeres: Der Alp, der Monate lang die Brust der im Dreibunde zusammenstehenden Monarchen und deren Völker nicht wenig drückte, scheint genommen zu sein, die Spannung, die sich zwischen den deutschen und den britischen Gewässern wölbte, scheint doch nachgelassen zu haben.

Auch wenn man siegungürtet in die Zukunft hineinzutürmen vermeint und die politische Konjunktur seines geliebten Vaterlandes nicht gerade im Argen steht, muß selbst ein tapferer Feldherrn, nicht minder einen weitausblickenden Staatsmann ein geradezu beängstigendes Gefühl beschleichen, wenn er sich die Folgen zu vergegenwärtigen trachtet, die ein Krieg zwischen Deutschland und England mit sich brächte; denn wir sind uns klar, daß dieser Krieg in der Tat den Zusammenbruch der „alten Welt“ bedeuten würde.

Ein Mann der Wissenschaft von hoher Bedeutung, John Lubbock, war es, der dieser Tage in der Carlton Hall zu London vor einem intelligenten Kreise von Zuhörern unter jubelndem Beifalle ausführte, daß man nicht irre werden dürfe an den Gefinnungen der beiden stammverwandten Völker, und der dem von gewissenlosen Tages- und Witzblattschreibern geschmähten Deutschland warme Anerkennung zollte. Im deutschen Wälderwald zittert jener Jubelruf der englischen Volksseele in freudigem Echo tausendfältig nach und der besonnene Teil der Presse des britischen Inselreiches stimmt verständnisvoll ein.

Leidenschaft und Unverstand paaren sich nicht nur in den armen Menschenherzen, sondern auch hinter den Kulissen des Welttheaters und Neue folgt der Tat erst auf den Fuß.

Dürstet der Briten nach den im Grunde nicht so schwer als die feinen wiegenden deutschen Kolonien? Oder gar nach dem deutschen Festlande? Deutschland läßt sich ja wohl nicht im Traume einfallen, im Hinblick auf seine bescheidene Seemacht auszugehen, um englischen

Reiz einzujucken? Ist das gegenseitige Mißtrauen nicht pathologisch?

Laßen wir die Fragen, die sich an uns heran drängen wollen, ruhig in der Ecke unserer Waffenkammer verrotten. Sie sind nicht mehr wert.

Argwohn über Bord und frisch drauf los auf eine gute Nachbarschaft! Die bösen Nachbarn aber dort drüben, die Herren mit der spitzen, galligen Feder, werden Ruhe geben, wenn es die sich nach Frieden sehrende Volksseele gebieterisch verlangt.

## Tagesbericht.

**K. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale.** Aus dem Protokolle der am 25. November 1905 unter dem Vorsitze des Mitgliedes Regierungsrates Schaefer stattgehabten 20. Sitzung der zweiten Sektion: (Küstenland.) Referent Dvorak: Maler Viertelberger berichtet, daß die Fresken von Giulio Quaglio in der Filialkirche zu Obershan sich einem vorzüglichen Zustande befinden, so daß jede Sicherung derselben überflüssig erscheint.

**Vergnügnungs- und Erholungsfahrt des Oesterreichischen Lloyd.** Im April nächsten Jahres veranstaltet der Oesterreichische Lloyd mit seinem erstklassigen Passagierdampfer „Bohemia“ (4300 Tonnen) eine Vergnügnungs- und Erholungsfahrt in der Dauer von 14 Tagen, und zwar ab Triest am 2. April, früh, und daselbst an am 15. April, abends. Die Fahrt geht über Venedig, Corfu, Malta, Palermo, Naxos, Neapel, Messina, Syrakus, Cattaro, Ragusa, Venedig, Triest. Ueberall ist genügender Aufenthalt vorgesehen. Die Führung der Landtouren ist dem bewährten Weltreisebureau Thos. Cook und Son anvertraut. Die günstige Jahreszeit, zu der die Reise stattfindet, sowie das reichhaltige, sich über die schönsten Punkte der Adria und Süditaliens erstreckende Programm verleihen dieser Exkursion nicht nur den Wert einer Vergnügnungs-, sondern auch einer Erholungsfahrt im besten Sinne, die überdies durch die beschränkte Anzahl der Teilnehmer sich zu einer intimen Gesellschaftsfahrt gestaltet. Der bekannte, nicht unverdiente Ruf der österreichischen Lloydküche bietet auch Gewähr für die auf einem derartigen Ausflug unerläßlichen Tafelgenüsse. Die Fahrpreise sind von 400 Kr. aufwärts, je nach Lage der Kabinen. Es wird von der Anzahl der bis 1. Februar 1906 angemeldeten Reisenden ab-

hängen, ob die Exkursion stattfindet. Auskünfte und Anmeldungen bei dem Oesterreichischen Lloyd, Triest.

**Weihnachtsferien 1905.** Der Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht hat mit Rücksicht darauf, daß der 24. Dezember auf einen Sonntag fällt, angeordnet, daß an jenen Mittelschulen und verwandten Lehranstalten, an welchen die Weihnachtsferien regelmäßig am 24. Dezember beginnen, der Schulunterricht vor den Weihnachtsferien des laufenden Schuljahres ausnahmsweise schon am Freitag, den 22. d. M., geschlossen werde. Gleichzeitig wurde den Landes Schulbehörden anheimgestellt, das gleiche bezüglich der Volks- und Bürger Schulen vorzunehmen.

**Das neue deutsche Linienschiff „Pommern“.** Das am 2. Dez. vom Stapel lief, gehört zu der „Deutschland“-Klasse, die ein ähnlicher Typ wie die „Braunschweig“-Klasse ist, von welcher der „Vulcan“ im Frühjahr d. J. das Linienschiff „Preußen“ abgeliefert. Die Wasserverdrängung beträgt 13.200 Tonnen, die Hauptabmessungen sind folgende: Länge zwischen den Perpendikeln 121,5 m, Breite über Außenkante Panzer 22,2 m, Seitenhöhe vom Kiel bis Mitte Oberdeck 13,04 m, Tiefgang ausgerüstet 7,653 m, das Ablaufgewicht des Schiffes beträgt 5700 Tonnen, die Verjagung beträgt 735 Mann. Die Bunker vermögen 1600 Tonnen aufzunehmen, überdies kann in den Doppelbodenzellen ein größeres Quantum Teeröl mitgeführt werden. Das Schiff, ganz aus deutschem Material erbaut, ist in seinen Hauptkonstruktionsteilen aus bestem Siemens-Martin Stahl nach den Vorschriften der Kaiserlichen Marine hergestellt worden. Ein nach dem Jellenstein erbauter, wasserdichter Innenboden, der bis unter das Panzerdeck hochgeführt ist, gibt dem Schiffe zusammen mit den 15 wasserdichten Querschotten, den Ballgangs- und Munitionsschotten die höchste erreichbare Sicherheit gegen Sinken. Zur Fortbewegung des Schiffes dienen drei Schrauben, wovon die mittlere als vierflügeliger, die beiden seitlichen als dreiflügeliger Bronzpropeller mit variabler Steigerung ausgeführt sind. Sie werden von drei stehenden, Dreifach-Expansionsmaschinen in Säulenbauart mit Oberflächendensifikation betrieben, die derart konstruiert sind, daß sie unter dem Panzerdeck, ohne den Aufbau einer besonderen Kuppel notwendig zu machen, plaziert werden können. Sie leisten normal zusammen 16.000 indifizierte Pferdekraft und werden diesem Schlachtschiffe eine Geschwindigkeit von 18 Knoten erteilen. Der Dampf zum Betriebe aller Haupt- und Hilfsmaschinen wird in einer aus zwölf Wasserrohrkesseln be-

## Fuilleton.

### Das Königreich auf dem Meeresgrund.

Wer wohl der reichste König sei, wird immer wieder gefragt. Und immer noch lautet die Antwort, daß es weder Krösus, noch Nabob, noch Nikolaus ist, sondern der König auf dem Meeresgrund, der große Wasserteufel, dessen unermessliche Schatzkammern seit Tausenden von Jahren tagtäglich neue Zuschüsse und Zufahren erhalten. Manches hat der Herr der Tiefe wieder herausgegeben, das Meiste aber behalten. Bedenkt man es recht, so muß sein Schatz ja derartig unendlich sein, daß selbst die Märchenphantasie vor den Tatsachen verblaßt. Man sei nicht engherzig, man umgrenze das Königreich auf dem Meeresgrund nicht bloß durch Jahrtausende, man schweife in die Hunderttausende und Millionen von Jahren zurück und vergegenwärtige sich, daß einstmal durch Schwankungen und Veränderungen der Erdachse ganze Kontinente mit ihren Kulturen in die Wassertiefe verzaubert sind. Doch davon wollen wir, so schreibt die „Post“, heute absehen und uns lediglich auf die geschichtlich greifbare Zeit beschränken. Wie viele Schiffe und Flotten sind seit den Tagen der Phoenizier mit ihrer kostbaren Ladung untergegangen und in der Tiefe getreulich verblieben! Sollen wir dem Wasserteufel diesen unrechtmäßig zusammengegriffenen Schatz gutwillig überlassen? Goethe, der sonst doch alle Gedanken gedacht und in unsterbliche Worte gemünzt, hat uns hier keinen Weg gezeigt, der Dichterpfeil hat sich mit dem Meere selb-

sternweil niemals angefreundet. Er befehlt den Doktor Faust mit dem unfruchtbaren Meeresstrand allein und kam nicht auf den Gedanken einer Schatzgräberei in der Wassertiefe und auch Mephisto sucht nur nach den Reichtümern, die im Trockenen geborgen sind. Und doch hat Goethe als Zeitgenosse von Nelson von den wunderbaren Dingen gehört, die vom Meeresgrund heraufgeholt sind und die Welt in Staunen versetzen.

Es ist bekannt, daß die herrlichsten Bronzen und Marmorbilder der Antike dem Schlamm der Tiefe, wo sie tausend Jahre und länger weichgebetet lagen, entrissen sind. Warum aber hat man sich gescheut, an den alten Fahrstrassen des Weltverkehrs entlang rationale Tiefgrabungen zu veranstalten? Hat doch sicherlich das Meer um die alten Kulturländer herum einen wahrhaft goldenen Boden. Je nun, das Graben im Wasser und aufs Geratewohl ist nicht so einfach. Da muß man die glückliche Hand des Zufalls ergreifen. Und von solchen Wundern des Zufalls soll heute die Rede sein, an der Hand von Mitteilungen, die sich in der naturwissenschaftlichen Monatschrift „Himmel und Erde“ finden, jener populär gehaltenen Zeitschrift, die von der Gesellschaft „Urania“ herausgegeben und von Dr. P. Schwahn redigiert wird. Diese aber bloß als Kuriositäten gegebenen Nachrichten sollen hiemit eine Anregung geben, wie man den Meeresgrund ausbeuten und das Königreich des Wasserteufels zu unschätzbaren Tributzahlungen an die kühnen Taucher nötigen könnte.

Versuche derart sind schon vielfach gemacht worden. An der Küste von Cornwallis z. B. geht die Sage unter den Strandbewohnern, daß im Jahre 1784 ein spanisches, mit Goldbarren und klingender Münze be-

frachtetes Schiff dort gestrandet sei. Das Gold und Geld hätte wegen der damaligen Unruhe in Spanien in der Bank von England angelegt werden sollen. Das Volk von Cornwallis ist heute noch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß jener Schatz zwischen dem Land und den Klippen des Strandungsortes begraben liege. Und richtig, von Zeit zu Zeit spülen die Wellen ganze Haufen von Dollarstücken ans Land, zuletzt geschah das nach einem heftigen Sturm im August 1898. Schon früher hatte sich zum Zweck der Schatzhebung eigens eine Gesellschaft gebildet, die ihre Sache recht klug anzufangen gedachte. Man grub einen Schacht in die mutmaßliche Stelle und vermeinte, daß in diesem Kessel beim nächsten Sturm die Riesenfülle des Goldes hineingetrieben werden solle. Doch der Wasserteufel neidete den Leuten den Gewinn, er füllte noch vor vollendetem Werk die listig angelegte Goldgrube mit Schlamm und Sand und Tang und die Aktionäre fanden nicht einen Dollar. — Viel glücklicher verlief im Jahre 1883 eine solche Schatzhebung in der Tafelbai. Das ging wie mit einem Wunder zu. Im Mai 1648 war dort das aus Ostasien kommende Schiff „Haarlem“ mit einer kostbaren Ladung von Kuriositäten und Antiquitäten, die zum Verkauf an europäische Museen bestimmt waren, untergegangen. Nahezu zwei und ein halbes Jahrhundert lag die Herrlichkeit in der Meeresstiefe und siehe! alles, was der Rost nicht fressen konnte, war die lange Zeit über unverfehrt geblieben. Die wackeren Taucher holten Unmengen von blinkenden Pagoden und Götzen, von seltenen Porzellanen und von kostbaren Glas- und Silberwerken empor, alles war blink und blank geblieben, nur die silbernen Dinge waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt.



stehenden Anlage erzeugt, die für forcierten Betrieb eingerichtet ist. Die zwölf Kessel finden in drei getrennten Heizräumen Aufstellung und demzufolge erhält das Schiff drei Schornsteine. 18 mit Dampf betriebene Zentrifugalventilatoren, von denen sechs in den Maschinenräumen, zwölf in den Kesselräumen verteilt sind, versorgen diese Räume mit frischer Luft, bezw. dienen zur Forcierung des Betriebes.

**Falsches österreichisches Geld in Montenegro.** Zu der von uns gebrachten und von einigen reichsdeutschen Blättern ins Märchenhafte übertriebenen Meldung wird aus Ragusa noch bekannt, daß in Montenegro große Aufregung herrsche, weil dort italienische Viehhändler um mehrere hunderttausend Kronen Vieh einkauften und mit falschen österreichischen Zwanzigkronennoten bezahlten. Die Bevölkerung ist gegen die Italiener sehr erbittert. Schon seit längerer Zeit macht sich das Einstromen falschen österreichischen Geldes nach Montenegro bemerkbar. Die Fabrik der falschen Noten wird bei Genua vermutet.

**Lagerhäuser in Fiume.** Die königl. ungar. Staatsbahn hat den Beschluß gefaßt, in der Nähe von Fiume Lagerhäuser zu errichten, zu welchem Zwecke nach erfolgter Ausschreibung kürzlich eine Offertverhandlung stattfand, für die sieben Angebote vorlagen. Das teuerste Offert hatte die Firma Brüder Grünwald & Schiffer, die seinerzeit bei einem großen Kasernbau von dem Akerar den inländischen Offerten vorgezogen war, mit rund 1,181.000 Kronen gemacht, während Fiedl u. Adorjan mit 979.294 Kronen Bestbieter blieben. Da sich die königl. ungarische Staatsbahn die Entscheidung offertgemäß vorbehielt, ist der Zuschlag dieser Arbeiten noch nicht erfolgt.

**Eine neue ungarische Schifffahrtsgesellschaft.** Aus Hamburg, 5. Dezember, wird gemeldet: Zur Meldung eines Pariser Blattes über die Gründung einer ungarischen Schifffahrtsgesellschaft für den Verkehr zwischen Fiume und Newyork erfahren die „Hamburger Nachrichten“ aus ganz bestimmter Quelle, daß die Hamburg-Amerika-Linie der Sache fernstehe.

**Der neue Bürgermeister von Spalato.** Borige Woche fand in Spalato die Wahl des Bürgermeisters statt. Es kandidierten der bisherige Bürgermeister B. Wilic, Dr. E. Grgic und Dr. A. Trumbic, von denen der letztere, nachdem Dr. Grgic die Wahl abgelehnt hatte, zum Bürgermeister gewählt wurde.

**Der Frachtenverkehr nach Triest.** Wie das Betriebsinspektorat der Südbahn in Graz mitteilt, haben die k. k. Lagerhäuser in Triest den Gesamtverkehr für Triest-Freihafen wieder aufgenommen. Es werden daher vom 6. d. an Güter für Triest-Freihafen S.-A. und Triest-Freihafen St.-A. wieder unbeschränkt übernommen und abgefordert. Die Sistierung der Aufnahme von Holzsendungen nach Triest auf der Staatsbahn bleibt noch aufrecht.

**Vom Garnisonsgericht.** Aus Ragusa, 6. Dez. wird berichtet: Der Gefreite Zagorac des 22. Infanterie-Regiments, der bei einem Wachdetachment das Kommando „Wache marsch!“ kroatisch kommandiert hatte, wurde vom Garnisonsgericht zu 14tägigem Arrest verurteilt.

— Nicht minder erfolgreich war ein Taucherstück unter der Regierung Jakobs II. Auf einem spanischen Schiff, das an der südamerikanischen Küste gescheitert war und 44 Jahre auf dem Meeresgrunde gelegen haben soll, fanden die Berger 300.000 Pfund Sterling. Zu Ehren dieses Ereignisses wurde 1687 sogar eine Medaille geprägt. Zwei Jahrhunderte später, im Feber 1885, sank bei Point Gaudo der von Cadix nach Havana abgehende spanische Postdampfer „Don Alfonso“ in 25 Faden Wasser. Er hatte angeblich für 100.000 Pfund Sterling Wertgegenstände an Bord. Die betreffende Versicherungsgesellschaft sandte drei Monate nach der Strandung eine Taucher-Expedition an die Unglücksstelle. Das Glück begünstigte die Leute, denn es gelang ihnen nach mehrmonatiger anstrengender und gefährlicher Arbeit, den gesunkenen Dampfer zu finden und den größten Teil des Schatzes zu heben. — Ein anderer merkwürdiger Fund wurde im Jahre 1806 in Weymouth gemacht. Man fischte mit Hilfe einer Taucherglocke von der einige Jahre vorher versunkenen „Abergavenny“ 62 Kisten auf, welche 350.000 Dollars enthielten. Zu jener Zeit sind überhaupt ganz unermeßliche Schätze auf den Meeresgrund gesunken. So ging u. a. im Jahre 1798 die britische Fregatte „De Brook“ in einem furchtbaren Sturm bei Lenes in den Vereinigten Staaten unter. Sie soll Gold- und Silbermünzen, Juwelen und andere Kostbarkeiten im Werte von mehreren Millionen an Bord gehabt haben, die sie der auf dem Wege nach Halifax abgegangenen spanischen Flotte weggenommen hatte. Das Furchtbare an dieser Katastrophe ist aber der Umstand, daß sich zweihundert in Eisen geschlagene Gefangene am Zwischendeck jener Fregatte befanden, als sie unterging, und daß alle diese Kerkerlinge dem Sturme wehrlos preisgegeben wurden.

**Auch ein Theaterfandal.** Aus Szekesfehervar wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Im hiesigen Theater wurde leztthin auch das Lebensbild Soma Guthis: „Smolem Toni“ zum erstenmal gegeben. Wie bisher überall, war die Aufführung dieses Stückes auch bei uns von fortwährenden „patriotischen“ Demonstrationen begleitet, die am Schlusse des zweiten Aktes ihren Kulminationspunkt erreichten, in dem das Publikum, als auf der Bühne das Kostümlied angestimmt wurde, sich von den Sigen erhob und die Melodie mitsang. Bloß in einer Loge blieben zwei Gäste sitzen und sie weigerten sich auch dann, aufzustehen, als ihnen seitens der ganzen Zuhörerschaft laute Schmährufe zugerufen wurden. Nur langsam beruhigte sich das Publikum, so daß die Vorstellung nach einem langen Zwischenakte fortgesetzt werden konnte. Und nun der Epilog. Der inspektierende Polizeibeamte erstattete nämlich wegen Provokation öffentlichen Ständals eine Anzeige — gegen die beiden Vogeninsassen!

**Ein Automobilmuseum.** Nach dem Vorschlage einiger französischer Sportzeitungen soll in Paris eine Ausstellung von Automobiltypen aller Art, vom Beginn des Automobilbaues bis zur Gegenwart, veranstaltet werden, um einen Grundstock für ein später zu eröffnendes Automobilmuseum zu haben. Man dürfte mit der Verwirklichung dieses Planes nicht zögern, denn es sei fraglich, ob nach einigen Jahren noch in dem Maße wie jetzt, alte Konstruktionsstücke aus den Kinderjahren des Automobilbaues von den Konstrukteuren und Fabrikanten zur Verfügung stehen würden, wie jetzt. Auch in Deutschland will man diese Idee verwirklichen.

## lokales.

**Personalmeldung.** Se. Excellenz der Herr Marinekommandant Rudolf Graf Montecuccoli inspizierte u. a. S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ und „Kaiser Karl VI.“, Val di Figo, Scoglio San Pietro und das Ausriistungsarjenal. Heute wird Se. Excellenz an Bord S. M. S. „Pelikan“ jene Personen empfangen, die Anliegen vorzubringen haben.

**Gefunden** und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurde ein Geldtäschchen mit kleinem Geldbetrage.

**Die morgige Nummer** unseres Blattes erscheint des heutigen Feiertages wegen nur in einem Umfange von 4 Seiten. Die Sonntagsnummer wird wie gewöhnlich 8 Seiten umfassen.

**Das Vivarium,** das seit einigen Tagen am Fondo Belvedere aufgestellt ist, erfreut sich eines sehr guten Besuches, der in Anbetracht des Gebotenen auch zu erwarten war. Die sehenswerte Ausstellung enthält sehr seltene Tiere, unter anderem auch einen schönen Königsleopard neben Hären, Schlangen etc. Wir können den Besuch dieser Ausstellung nur empfehlen.

**Photographische Gummidrucke.** In den letzten Jahren hat ein Teil der Photographen (und dies zu ihrem Lobe) eine starke Schwankung nach der künstlerischen Seite gemacht, hiebei die Chromoverfahren und speziell den Gummidruck verwendend,

Die berühmteste aller Tauchergeschichten ist aber wohl diejenige, in welcher der Admiral und Seeheld Nelson die Hauptrolle spielt. Nelson hat in der Schlacht von Abukir das französische Kriegsschiff „L'Orient“ in die Luft gesprengt. Nebst großen Mengen anderer Schätze hatte dieses Schiff 600.000 Pfund Sterling in klingender Münze und den ganzen geraubten Kirchenschatz der Kathedrale von Valentia an Bord. Es war ausgemacht worden, um Bonaparte den rückständigen Sold der französischen Armee zu überbringen. Nun jahndete man nach dem kostbaren Inhalt des „L'Orient.“ Nach mehrfachem Suchen gelang es Kapitän Bonsonby vom Deck des gesunkenen Schiffes einen Offizierssäbel und andere interessante Reliquien heraufzuholen. Wichtig und überraschender jedoch war der Fund, den man bei dieser Gelegenheit im Magen eines ungeheueren Schwertfisches machte. Man fand darin zwei achtzig Quadrat Zoll große vom „Orient“ herriührende Holzkisten, die bis zum Rande mit rohen Diamanten angefüllt waren. Ehe man seiner habhaft werden konnte, hatte der sich in der Nähe des Wracks fortwährend herumtreibende Riesenfisch den Tauchern viel Angst und Sorge bereitet. Wie groß aber war nun die Freude über diesen erstaunlichen Fund. Aus dem Hauptmast des „L'Orient“ wurde ein Sarg gezimmert, den Kapitän Hallowell dem Admiral Nelson im August 1798 übersandte und Folgendes dazu schrieb: „Mein Herr! Ich nehme mir die Freiheit, Ihnen den aus dem Hauptmast des „L'Orient“ gezimmerten Sarg zum Geschenk zu machen, damit Sie, wenn Sie Ihre militärische Laufbahn in dieser Welt beendigt haben, in einer Ihrer Siegestrophäen begraben werden können. Daß dies jedoch noch recht, recht lange hinausgeschoben bleiben möge, ist der aufrichtige Wunsch Ihres Sie verehrenden Freundes Ben Hallowell.“ — Nelson hat

welches Verfahren mehr als jedes andere den Einfluß des künstlerischen Geschmacks und der Persönlichkeit des Herstellers auf das Bild zum Ausdruck bringt. Die bisherigen Behelfe der Photographie waren ziemlich beschränkt, da das Positiv sich in seinem Charakter durch den Kopierprozeß wenig oder auch gar nicht modifizieren ließ. Diejenige Umstände war es zuzuschreiben, daß der vor etwa 10 Jahren aufgenommene Gummidruck mit Enthusiasmus aufgenommen, seither wesentlich ausgebildet wurde, da bei der Entwicklung des Bildes durch Unterdrücken von aufdringlichen Einzelheiten und durch Hervorheben des Wesentlichen eine mehr bildmäßige Wirkung erzielt wurde. Das Resultat hört daher auf, mechanisch zu sein, indem es ganz die Persönlichkeit des Herstellers zum Ausdruck bringt, muß daher ein künstlerisches bezeichnet werden. Nicht wenig trug zur raschen Verbreitung des Gummidrucks die Vielseitigkeit des Farbtones, den dieses Verfahren zuläßt, bei. Auch hierin zeigt sich der Geschmack des Arbeitenden, der in seinem Freiheitsgefühl von den beschränkten Farbentönen, die das Silberbild zuließ, endlich entbunden zu sein, sich nicht etwa zu Ausschreitungen in der Farbengebung und mithin zu Geschmacklosigkeiten wird hinreißen lassen. Zu den bedeutendsten Vorteilen des Gummidrucks gehört ferner die Haltbarkeit der damit hergestellten Bilder. Es kann ruhig behauptet werden, daß derlei Bilder für die Ewigkeit geschaffen werden, denn es kann wohl der Bildträger, die Papierunterlage, vergilben, was das Schicksal wohl aller Papiere ist, das Bild jedoch kann nicht verbleichen, sondern muß stets in seiner Farbe leuchten. Ganz gewaltig ist die Klüft, die sich zwischen den nach der Schablone arbeitenden Photographen und den Gummidruckern aufgetan hat. Denn den Bildern dieser ist die photographische Grundlage kaum anzuerkennen, sie wirken wie ein Gemälde. Es ist nach dem Gesagten überaus lobenswert, wenn ein photographisches Atelier wie das künstlerisch so hochstehende „Flora“ in Pola sich trotz der großen Schwierigkeiten, die ein derartiges Unternehmen zu überwinden hat, der Technik des Gummidrucks bedient, um in ihrer Art einzige Lichtbilder zu produzieren. Besonders sei auf die vorzüglichen Platinbilder dieser Anstalt aufmerksam gemacht, die in großer Ausführung besonders zu Weihnachtsgeschenken empfohlen zu werden verdienen. Im Uebrigen verweisen wir auf das Anserat dieses Ateliers in unserem Blatte.

**Deutsche Sängerrunde.** Die Herbstliedertafel, die unsere wackere Sängerrunde gestern abends in den Saalräumlichkeiten des Hotels Cuzzi abhielt, bedeutet für den Verein einen schönen Erfolg. Wir kommen auf den Abend, der von einem distinguierten Publikum zahlreich besucht war, noch ausführlich zurück.

**Verhaftet** wurde ein Bagabund aus Hirschberg in Preußen, weil er in geradezu gewalttätiger Weise Passanten anbettelte.

**Ein geprellter Kutscher.** Der Kutscher des Wagens 63, Theodor Dian, erstattete beim hiesigen Sicherheitswachkommando die Anzeige, daß er von vier Matrosen, die er nach Tazana beförderte, um den ausbedungenen Fahrpreis von 6 Kronen geprellt worden sei. Einer der Matrosen konnte eruiert werden.

diese eigenartige Huldigung nur 7 Jahre überlebt, denn er starb ja in der Schlacht bei Trafalgar am 21. Oktober 1805. Admiral Anglesfeld erzählt, daß Nelson von der Gabe Hallowells so erfreut gewesen, daß er den Sarg an der Scheidewand seines Speisetisches an Bord der „Viktoria“ aufstellen ließ und dort verblieb er auch, bis man die sterblichen Ueberreste des großen Seehelden am 8. Jänner 1806, nach seiner letzten Ruhestätte, dem Londoner St. Paulskloster beförderte.

Daß der König auf dem Meeresgrund auch seinen Humor und seine guten Launen hat, bedarf keiner Frage. Während er im Großen und Ganzen sich seine Schätze erst nach unerhörten Anstrengungen abnötigen läßt, gibt er sie auch hin und wieder freiwillig wieder her, um einen armen Teufel glücklich zu machen. In der Nähe von Melbourne war ein Dampfer „Iberia“ mit 5000 Pf. Sterling an Bord untergegangen. Wenige Tage später fand ein Arbeiter 3800 Pf. Sterling von diesem Schätze unter einer Landungsbrücke besagter Stadt angehängt. Noch eigentümlicher ist ein Fall, der sich in Vognar zutrug. Dort fand neuerdings ein Zusammenstoß zweier Schiffe statt, von denen eines mit Mann und Maus nach wenigen Minuten sank. Einige Monate später spülte das Meer in der Nähe von Worthing ein Piano an die Küste, welches im Salon jenes Unglücksschiffes aufgestellt gewesen und zur Unterhaltung der Passagieren gedient hatte. Der Wasserbeutel hat schon unzählige Klaviere seinen Schatzkammern einverleibt, just dies aber behagte ihm offenbar nicht. Den Grund hat er nicht gesagt, und so mag denn die Frage eine offene bleiben, wie überhaupt jene andere große Frage, ob es denn nicht möglich wäre, dem Meeresgrund noch viele andere Dinge abzulocken.



**Gerichtssaal.** (Unerwartet.) Wegen Ehrenbeleidigung und gefährlicher Drohung klagte Matthäus Giadresto den Thomas Micovilovic aus Val di Becco beim hiesigen Gerichte an. Die Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. — (Verstrafte Geschwätige.) Gestern erschien vor Gericht Margaretha Basilic angeklagt, daß sie die Judith Bovic in schlechten Ruf gebracht und außerdem vor anderen Personen beleidigt habe. Sie wurde zu 40 Kronen Geldstrafe verurteilt. — (Kaufleute vor Gericht.) Gestern wurden mehrere Kaufleute von Gerichte zu einer Geldstrafe verurteilt, weil sie Lebensmittel verkauften, die einige Prozente von schädlichen Stoffen enthielten. Der Angeklagte Anton Steffanutti wurde zu 30 Kronen, Leonhard Rocco zu 28 Kronen und Georg Blac zu 40 Kronen Geldstrafe verurteilt. Alle drei protestierten dagegen, weil sie angeblich die Ware verkaufen, wie sie ihnen von den Fabriken und anderen Firmen zugesandt wird. Außer diesen wurde noch ein Kaufmann und eine Milchfrau, beide zu je 10 Kronen Geldstrafe verurteilt. Der Kaufmann Johann Beressi, weil er Margarinschmalz und die Milchfrau, weil sie ihre Milch in ungesunden Gefäßen aufbewahrt hielten. — (Eine liebe Gattin.) Katharina Peric wurde von ihrem Manne angezeigt, weil sie mit einer Geldsumme von 60 Kronen das Haus verlassen und sich nicht wieder sehen gelassen hatte. Gestern kam sie vor Gericht, wo sie erklärte, ihr Mann, der zur Verhandlung nicht erschien, habe dem Richter durch sie sagen lassen, daß er ihr verziehen habe, und der Herr Richter solle dasselbe tun. Und wirklich, der Richter erfüllte ihr den Wunsch.

## Militärisches.

**Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine vom 6. Dezember.** Allerhöchste Entschlüsse. Seine kaiserliche und königlich Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen: die Enthebung des Linienkapitäns Alois Edler v. Kunsti vom Kommando des Matrosenkorps und zu ernennen: den Linienkapitän Richard Ritter v. Kohn zum Kommandanten des Matrosenkorps; zu verleihen: dem Maschinenmaat Karl Ecker, dem Maschinenkasten Rudolf Zecha und dem Steuermatrosen Anton Marapin in Anerkennung ihres hingebungsvollen und opfermütigen Verhaltens beim Sinken des Torpedobootes „XXXVIII“ das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

**Verordnung des k. u. k. Kriegsministers,** Marineinspektion. Vom Reichskriegsministerium, Marineinspektion wurde mit Dekret belobt: der Mar.-Kom.-Adj. 1. Kl. Alois Voldrich für seine mehrjährige vorzügliche Dienstleistung als Rechnungsführer des Marinehospitals. Transferiert wird (mit 16. Dezember 1905): der Seekadet 1. Kl. Karl Mayerweg als Reserveinfanterist zum Infanterieregiment Ritter von Wilde Nr. 17. In den Ruhestand wird versetzt (mit 1. Jänner 1906): die Marine-Volks- und Bürgerschullehrerin Anna Tittmann als invalid. Domizil: Brüx in Böhmen. Die angeforderte Entlassung aus der k. u. k. Kriegsmarine wird bewilligt (mit 1. Dezember 1905): dem Maschinenbauleuten in der Seewehr Gustav Kossipaul. In Dienst zu stellen ist: S. M. S. „Pelikan“. Dienstbestimmungen. Zum Kommandanten S. M. S. „Habsburg“: Linienkapitän Alois Edler v. Kunsti. Zum Stellvertreter des Präses des k. u. k. marineteknischen Komitees: Linienkapitän Heinrich Dennig. Zum Kommandanten S. M. S. „Pelikan“: Fregattenkapitän Friedrich Grinzenberger. Zum k. u. k. Seearjenalkommando, Pola: Korvettenkapitän Karl Seidensacher (für S. M. S. „Erzherzog Friedrich“). Auf S. M. S. „Pelikan“: die Linienkapitänleutnants: Josef Kubela, Heinrich Huber, Felix Neuffer, Albert Peter, die Seekadetten: Richard Liebe Edler v. Kreuzner, Nikolaus Petris de Planno, Johann Leon, Karzib Blesich, Linienkapitän Dr. Josef Goudel, Maschinenleiter 2. Kl. Heinrich Schönfelder, Maschinenleiter 3. Kl. Ludwig Colignon. Auf S. M. S. „Habsburg“: Oskar Dolezal. Zum k. u. k. Hafensamrat, Pola: Linienkapitänleutnant Wilhelm Linhart. Auf S. M. S. „Tegetthoff“: Seekadett Max Raubal.

**Fortsetzung der Inspizierung.** Morgen, um 9 Uhr vormittags, wird Herr k. u. k. Kontreadmiral Beck Edler von Wellstädt auf S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ im Hafen die militärische Inspizierung fortsetzen und deren administrativen Teil vornehmen.

**Empfang bei Sr. Exzellenz dem Herrn Marinekommandanten.** Seine Exzellenz der Herr Marinekommandant wird jene Personen, welche Anliegen vorzubringen haben, heute von 11 bis 12 Uhr mittags an Bord S. M. S. „Pelikan“, empfangen.

**Urlaub.** Dem Off. Johann Kainer wird ein achtwöchiger Urlaub in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn und Deutschland) bewilligt.

**Bergungsschiff.** Für die Dauer der allgemeinen Kesseluntersuchung auf S. M. S. „Gigant“ wird S. M. S. „Sebenico“ als Bergungsschiff fungieren.

**Kassaübergabe.** Morgen, 2 Uhr nachmittags, wird unter Vorsitz des Linienkapitäns Richard Verch und bei Intervention des Mar.-Kom.-Adj. 1. Kl. Wilhelm Senautka Ritter von Seewart im Marinehospital die Uebergabe der Kassamittelparte vom Mar.-Stabs.-Arzt Dr. Artur von Suhay an den Mar.-Oberstabs.-Arzt Dr. Moriz Billwag stattfinden.

## Seewesen.

**Marineschauspiele.** Auf der nächsten Jahr in Reichenberg stattfindenden „Deutschböhmisches Ausstellung“ werden unter anderem sehr interessante Marineschauspiele zu sehen sein. Den Anstoß zur Vorführung dieser Schauspiele gaben die vor einigen Jahren, nach einer in Spithead stattgefundenen Flottenschau, von zwei englischen Seeoffizieren zu Dover veranstalteten Flottenschau in kleinem Maßstabe. Die winzigen Modellschiffe wurden hierbei von bis an die Brust im Wasser stehenden Matrosen bedient, die aus den Geschütztürmen mit Revolvern schossen, welche die Stelle von Geschützen vertraten. Obwohl noch wenig entwickelt, fand der Gedanke dieser Schauspiele doch lebhaften Anklang und wurde daher von einer eigenen Unternehmung unter werktätiger Förderung des deutschen Flottenvereines aufgegriffen und ins Große ausgestaltet. Die aus Blech gebauten Schiffsmodelle erhielten eine Länge von vier bis fünf Metern, wurden mit Akkumulatorenbatterien, Steuerruder und Schiffschraube ausgerüstet und im übrigen den wirklichen Kriegsschiffen vollkommen täuschend nachgebildet. Im Inneren jedes Schiffes liegt ein Mann verborgen, welcher die Apparate und Geschütze bedient. In dieser Form werden sich die Marineschauspiele in Reichenberg auf dem Talsperrensee darstellen. Die für Reichenberg bestimmte Flotte besteht aus zwölf eigentlichen Kriegsschiffen und einem dreizehnten Schiff, dessen Bestimmung es ist, in die Luft gesprengt zu werden. Zu diesem Zwecke ist es in Teilstücken gebaut, die lose zusammengefügt sind, bei der Sprengung auseinanderfallen und nachträglich wieder vereinigt werden. Admiralschiff ist die „Hohenzollern“, deren Herstellung allein rund 40.000 Mark gekostet hat; begleitet wird sie von Schlachtschiffen, Kreuzern, Avisos, Torpedoboote usw. Den ersten Teil des Programmes bildet die Vorführung der Flotte im Frieden. Nach einer in voller Flaggen gala und unter Abgabe von Salutschüssen vor der „Hohenzollern“ und den Zuschauern vorgenommenen Revue werden die hauptsächlichsten taktischen Manöver, die Bilder verschiedener Formationen u. s. w. durchgeführt. Dann folgt die Vorführung der Flotte im Krieg, die sich wieder in einen Schiffskampf und in die Belagerung eines Küstenwerkes gliedert. Bei der Seeschlacht, welche unter lebhaftem Geschützfeuer, Torpedoangriffen u. s. w. vor sich geht, scheidet sich die Flotte in zwei feindliche Parteien. Bei der Belagerung des gut verteidigten und mit Schießbedarf und Minen reichlich versehenen Küstenforts, welches durch geeignete Konstruktoren an der felsigen „Küste“ des Talsperrensees naturgetreu dargestellt wird, vereinigt sich die Flotte wieder und erobert die Festung nach hartem Scheinkampf unter Aufstiegen eines Pulvermagazines. Hierbei gerät der eingangs erwähnte „Dreizehner“, den seine Unglücksnummer wie seine Bauart für derartige Unfälle besonders eignet, auf eine Mine und fliegt unter großem Krach in seine vorherbestimmten Teilstücke auseinander. Den Schluß bildet eine große Siegesparade vor den Zuschauern.

## Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 7. Dez. 1905.

### Allgemeine Übersicht:

Die Hauptdepression ist bei Zunahme der Intensität Ostwärts gegen Norwegen gezogen, die sekundäre Depression am Mittelmeere hat sich verlagert, außer dem hohen R ist der Luftdruck über ganz Europa gestiegen. In der Monarchie Lokalwinde, in den Alpenländern Frostwetter, an der Adria teilweise bewölkt, leichte und flau nördliche Brisen, die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Leichte, wechselnde Bewölkung, doch zumeist sonnig, vornehmlich NW-lige Winde, nachts kühl, sonst keine wesentliche Wärmeänderung. — Regenüberfluß für Pola: 2588 mm.

Ausgegeben um 3 Uhr 10 Min. nachm.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 7. Dez. (R.-B.) Das Abgeordnetenhaus verhandelt den Dringlichkeitsantrag des Abg. Choc, betreffend die Einmischung des Ministerpräsidenten in ungarische Angelegenheiten.

Wien, 7. Dez. (R.-B.) Abg. Fresl verwahrt sich entschieden gegen die Entsendung von Militär nach Böhmen und erklärt, daß von einer revolutionären Bewegung keine Spur sei. Redner wird vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen, weil er die Armeegeradezu zum Verbrehen aufgefordert hat. Nachdem Abg. Duleba gesprochen hatte, wurde die Dringlichkeit

mit 102 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Das Haus verhandelt nunmehr den Dringlichkeitsantrag des Abg. Stein, betreffend die Einführung der Personalunion. Wien, 7. Dez. (R.-B.) Nach der Ablehnung des Dringlichkeitsantrages Choc, betreffend die Einmischung des Ministerpräsidenten in die ungarischen Angelegenheiten gelangt Abg. Stein zum Worte. In heftiger Weise greift er die Sozialdemokraten, den Ministerpräsidenten sowie die Ungarn an und begründet seinen Dringlichkeitsantrag auf Einführung der Personalunion und wendet sich heftig gegen die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes, welches in Oesterreich undurchführbar sei und nur bezwecke, die Deutschen aus dem Hause zu werfen und zur Anarchie führe und in keiner Weise die vom Ministerpräsidenten erhofften Erfolge haben werde. Er erklärt, das einzige Heil der Monarchie liege in der Selbständigkeit der beiden Reichshälften, für welche die Personalunion das einzige Mittel bilde und erklärt sich schließlich für die Abtrennung Galiziens und Dalmatiens und die Durchführung des alldeutschen Programmes, nämlich die Vereinigung der ehemaligen deutschen Länder und Anreicherung der österreichischen Provinzen an Deutschland. Der Ministerpräsident weist in seiner Erwiderung die Ausfälle und Anwürfe des Abg. Stein energisch zurück und bittet das Haus, den Dringlichkeitsantrag, weil er auf eine Zertrümmerung der Monarchie hinausgehe, abzulehnen. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung Montag nachmittags.

### Vermehrung der europäischen Stationschiffe in Konstantinopel.

London, 7. Dez. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß England eine Vermehrung der europäischen Stationschiffe in Konstantinopel zu beantragen beabsichtigt.

### Neue Verbindungen mit Dalmatien.

Wien, 6. Dez. In der Sitzung des Industriekongresses referierte Mitglied Günter über den Antrag des Mitgliedes Singer, betreffend die wirtschaftliche Förderung Dalmatiens. Der Referent bezeichnete als wirksame Maßnahmen zur Erreichung dieser Absicht die Durchführung des Schiffsahrts- und Eisenbahnprogrammes, speziell der Verbindung Ruin—Novi und Banjaluka—Tajce, die zielbewusste Förderung der Landwirtschaft, die Hebung der Fischerei, den Ausbau der dalmatinischen Häfen, des Fremdenverkehrs und die Erbauung der für den Fremdenverkehr unbedingt erforderlichen Hotels.

### Die Vorgänge in Rußland.

Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Eine über Eydtkuhnen eingetroffene Meldung aus Petersburg vom 5. d. M. befragt: Der Zustand der Post- und Telegraphenbeamten hält nach wie vor an. Die Ausständigen sind überzeugt, durch Ausdauer ihre Forderungen durchsetzen zu können; Bitte sei für deren Erfüllung, das einzige Hindernis sei Durnowo. Indessen arbeitet die Post so gut es eben geht mit Unterstützung von 200 Freiwilligen aus dem Publikum. Nach wie vor herrscht vor dem Postgebäude eine ziemlich heftige Bewegung. Auf- und abgehende Patrouillen und im Schritt reitende Kosaken locken viele Neugierige an. Durch die Residenz ziehen Tag und Nacht berittene Patrouillen, im übrigen zeigt die Stadt das gewöhnliche Aussehen. Unter den Fabrikarbeitern tritt immer mehr das Bestreben hervor, sich von ihren bisherigen Beratern loszumachen und ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. Von der gestrigen Arbeiterversammlung hielten sich die Sozialdemokraten fern. Die Arbeiter gruppieren sich wieder um den Priester Gapon. In der gestrigen stattgehabten Versammlung seiner Anhänger wurde beschlossen, außer der Wiedereröffnung der im Jänner geschlossenen Filiale des Arbeiterklubs auf Grund des Manifestes die Einstellung der gerichtlichen Verfolgung Gapon's zu fordern.

Eine Versammlung der Post- und Telegraphenbeamten beschloß weiter zu streiken.

Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Aus Petersburg wird über Eydtkuhnen gemeldet: Die Lage in Petersburg ist unverändert. Die ausständigen Post- und Telegraphenbeamten halten daran fest, daß sie den Rücktritt Durnow's herbeiführen wollen. Sympathiebezeugungen und Spenden gehen ihnen in großer Zahl zu. Der Verband der Staatsbeamten sprach ebenfalls in einer mit zahlreichen Unterschriften versehenen Resolution seine Zustimmung zu den Bestrebungen der Post- und Telegraphenbeamten aus. Es mehrten sich die Beweise dafür, daß von der monarchistischen Partei mit Hochdruck gearbeitet wird, um die Konstitution zu hintertreiben.

Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet über Eydtkuhnen: In Moskau wurde ein Teil der verhafteten Mitglieder des Post- und Telegraphenverbandes freigelassen. Die monarchistische Partei entsendet namens der kleinrussischen, orthodoxen Bevölkerung eine Deputation an den Kaiser zur Abgabe einer feierlichen Erklärung über die Befestigung der Selbstherrschafft.



Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Eine über Eydtkuhnen aus Petersburg hierher gelangte Meldung des „Ruß“ besagt: Ingenieur Solfow und einige Eisenbahnbeamte wurden wegen des letzten Ausstandes vom Kommandanten der Festung Kuscha in Transkaspien dem Kriegsgerichte übergeben und zum Tode verurteilt. Davon erfuhr zuerst der Präsident des Komitees in Samara und meldete es dem Zentralfisenbahnbureau in Moskau mit dem Hinweis darauf, daß im Falle der Vollstreckung des Urteils sofort ein allgemeiner Eisenbahnerstreik ausbrechen würde.

Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Der „Ruß“ meldet ferner: Von Moskau ging dann die Drahtnachricht an den Grafen Witte, an den Verkehrsminister, an den Kriegsminister und an den Generalstab, sowie an sämtliche Eisenbahnen mit der Aufforderung die Aufhebung des Urteils zu erlassen. Der Verkehrsminister setzte hierauf die Eisenbahnen in Kenntnis, daß die Vollstreckung des Urteils vorläufig aufgehoben sei. Die St. Petersburg Telegraphen-Agentur bemerkt hierzu, daß weder dem Grafen Witte noch dem Kriegsminister von dem Urteil etwas bekannt war. Letzterer richtete sofort nach Einlangen der Meldung nach Kuscha, Achabad und Tschkent den Befehl, die Vollstreckung des Urteils, falls es überhaupt gefällt worden sei, aufzuheben. Das Fehlen einer amtlichen Meldung dürfte eine Folge des Telegraphenstreiks gewesen sein.

Petersburg, 7. Dez. (Bet. Tel.-Ag.) Ueber das Gouvernement Livland ist der Kriegszustand verhängt worden.

### Die Bombenfabrik der Russen in Genf.

Bern, 6. Dez. Während der Untersuchung in der Genfer Bombenaffäre wurde ein halbes Duzend mit Kugeln gefüllte Bomben entdeckt, die Drangenform haben. Der verhaftete Russe Billit studierte in Genf Chemie und unterrichtete seine Genossen in der Bombenfabrikation. Man fand bei ihm verschiedene Abhandlungen über die Herstellung von Explosivstoffen. In der Chemischschule an der Universität in Lausanne, wo viele Russen studieren, wurden Explosivstoffe, Säuren zc. entwendet.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dez. Fürst Bülow äußerte sich im Verlaufe der Staatsdebatte, daß die Lage keine durchaus befriedigende ist, daß Verstimmungen erst überwunden und neue zu befürchten sind. Man habe mit einer tiefgehenden Abneigung der öffentlichen Meinung in England gegen Deutschland zu rechnen. Eine Abspaltung Italiens vom Dreibunde sei nicht zu befürchten. Zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien haben allerdings Mißverständnisse obgewaltet, es ist aber durch beiderseitigen guten Willen alles Unebene beseitigt. Deutschland muß stark genug sein, um im Notfall sich auch ohne Bundesgenossen zu behaupten.

Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Sämtliche Morgenblätter besprechen eingehend die gestrige Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow im Reichstage und spiegeln den tiefen Eindruck und die allgemeine Zustimmung wieder, die seine Ausführungen über die auswärtige Politik bei der überwältigenden Mehrheit des Reichstages gefunden haben. Auch die freisinnige Presse zollt ihm vollen Beifall.

### König Georg von Griechenland in Wien.

Wien, 7. Dez. (R.-B.) Der König von Griechenland stattete heute dem Minister des Äußeren Grafen Goluchowski im äußeren Amte einen Besuch ab.

### Ungarn.

Budapest, 7. Dez. Allgemeines Aufsehen erregt es, daß das offiziöse Regierungsblatt „Magyar Nemzet“ gestern an leitender Stelle an die Koalition neuerdings nachdrücklich die Aufforderung richtete, ein für den Monarchen annehmbares Programm zu entwerfen und die Regierung zu übernehmen, da sich die maßgebenden Faktoren einer friedlichen Entwicklung auch heute nicht verschließen.

### Das Ende des ungar. Szekerbottés.

Budapest, 7. Dez. Die Boykottbewegung der Szeker hat gestern abends ihr Ende erreicht, da die Verhandlungen, die zwischen den Druckereileitungen und den Arbeitern stattfanden, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben.

### Volkszählung in Berlin.

Berlin, 7. Dez. (R.-B.) Nach der Volkszählung vom 1. Dezember dieses Jahres hat Berlin 2,033,900 Einwohner.

### Nordamerika.

Washington, 7. Dez. (R.-B.) Eine vom Senator Lodge eingebrachte Tarifsbill ändert den Dingel-Tarif ab und räumt die Vorteile von Minimalzöllen für Produkte aus Ländern ein, welche gegen amerikanische Produkte einen Differenzialzoll nicht vorsehen. Die Bill bestimmt ausdrücklich die Einhebung von höheren Zöllen gegenüber Ländern, welche Waren aus den Vereinigten Staaten nicht unter den gleichen Bedingungen verzollen, welche sie anderen Ländern einräumen.

### Spanien.

Madrid, 7. Dez. Der Budgetauschuß bewilligte einen außerordentlichen Kredit von 2 Millionen Pesetas zur Anschaffung von Kriegsmaterial im In- und Auslande, insbesondere von 200 Geschützen.

### Frankreich.

Paris, 7. Dez. (R.-B.) Die radikalen Blätter erklären, der Senat und Präsident Salieres haben ein Recht auf die Dankbarkeit der Republikaner für die energische und ruhige Arbeit, womit die Erörterung des bedeutenden Gesetzes der Trennung von Staat und Kirche durchgeführt worden sei. Der 6. Dezember 1905 sei ein geschichtliches Datum allerersten Ranges in der Entwicklung der französischen Demokratie. Die konservativen und gemäßigt-republikanischen Zeitungen erklären, die Mehrheit des Parlaments habe einen schweren Fehler begangen und eine drückende Verantwortung auf sich geladen, aber die Feinde der religiösen Ideen würden einen großen Irrtum begehen, wenn sie glaubten, daß die Religion ihren Angriffen unterliegen werde.

Paris, 7. Dez. (R.-B.) Das sozialistisch-radikale und das radikale Wahlkomitee beschloß, bei den nächsten Kammerwahlen für die Kandidaten des Blocs einzutreten.

Paris, 7. Dez. (R.-B.) Der sozialistische Verband in Nantes hat die Kandidatur Millerands für die nächste Kammerwahl mit großer Mehrheit abgelehnt.

Paris, 7. Dez. (R.-B.) Die ausständigen Erdarbeiter ersuchten den Handelsminister, einen Schiedsrichter zur Schlichtung ihres Streites mit den Unternehmern zu entsenden.

Paris, 7. Dez. (R.-B.) Nach den amtlich richtiggestellten Ziffern nahm der Senat die Trennungsvorlage in ihrer Gesamtheit mit 179 gegen 103 Stimmen an. Acht Senatoren, darunter vier Radikale enthielten sich der Abstimmung.

### Ehrungen japanischer Meer- und Flottenführer.

London, 7. Dez. Aus Tokio kam die Nachricht, daß der Mikado die Marschälle Oyama und Yamagata, sowie den Marquis Ito in den Fürstenstand erhoben hat. Togo wird zum Grafen ernannt werden. Oyama wird seinen feierlichen Einzug in Tokio am 15. Jänner halten.

### Bairischer Landtag.

München, 7. Dez. (R.-B.) Die Kammer der Abgeordneten bewilligte nach kurzer Debatte einstimmig 600.000 Mark als erste Rate für den Erweiterungsbau der Universität München.

### Ein serbischer Minister, der geprügel wurde.

Belgrad, 7. Dez. Der Finanzminister Markovic wurde von einem Steuerbeamten des Ruhestandes überfallen und mit einem dicken Stocke geschlagen. Der Minister setzte sich zur Wehr, ergriff aber zuletzt die Flucht. Der Beamte, der Vater von 9 Kindern ist, behauptet, auf Ersuchen eines Abgeordneten pensioniert worden zu sein und könne mit der kargen Pension nicht leben.

### General Sacharow ermordet.

London, 7. Dez. (R.-B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom 5. d. M.: Der frühere Kriegsminister General Sacharow ist nachmittags in Saratow von einer Frau erschossen worden, welche im Hause des dortigen Gouverneurs vor sprach und den General zu sprechen wünschte. Als derselbe erschien, gab sie drei Schüsse auf ihn ab.

Berlin, 7. Dez. Eine aus Eydtkuhnen eingelangte Meldung der Petersb. Tel.-Ag. meldet aus Saratow: Die Frau, welche in der Wohnung des hiesigen Gouverneurs den früheren Kriegsminister erschossen wurde verhaftet. Sie erklärte, daß sie das Urteil der fliegenden Kampf Abteilung der sozialistisch-revolutionären Partei vollstreckt habe.

### Blonddampfer.

Triest, 5. Dez. Abgegangen: „Bohemia“ am 4. Dez. von Delagoa nach Beira. „Korber“ am 5. Dez. von Suez nach Aden. „Melpomene“ am 5. Dez. von Santos nach Buenos-Ayres. „Silesia“ am 5. Dez. von Bombay nach Aden. Eingetroffen: „Erzh. Franz Ferdinand“ am 5. Dez. von Kalkutta in Fiume.

Wien, 7. Dez. (R.-B.) In den allgemeinen Audienzen wurde der Statthalter Prinz zu Hohenlohe und General Freiherr von Rinaldini empfangen.

Wien, 7. Dez. Die „Wiener Zeitung“ meldet vom heutigen: Der Finanzminister hat den Rechnungs-revidenten Anton Faidutti zum Rechnungsrat für den Dienstbereich der Finanzdirektion Triest ernannt.

Unsere Leser werden im eigenen Interesse gebeten, sich bei Bestellungen auf das „Polaer Morgenblatt“ zu beziehen.

## Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends 8-15 Uhr:

Vierte Vorstellung!

**MANON**

Oper in 5 Akten von F. Meilhac und F. Gillé.  
Musik v. G. Massenet. Kapellmeister C. M. Smoquina.

Neuheit für Pola

PERSONEN:

Der Chevalier de Grioux . . . . .	Eugen v. Battain
Lescout, Leibgardist, Manon's Vetter	Vinz. Beschiglian
Der Graf de Grioux . . . . .	Ant. delle Grazie
Cuillot Monfontaine . . . . .	Ern. Botteghelli
Herr von Bretigny . . . . .	Leop. Cherubini
Manon . . . . .	Lina Maggi
Ein Diener . . . . .	G. Astolfi
Der Portier des Seminars von	
S. Sulpizio . . . . .	N. N.

Spieler — Bankiers — Wacheleute — Reisende etc. etc.

Zeit der Handlung: 1781.

1. Akt: Amiens — 2. bis 4. Akt: Paris — 5. Akt: Strabe in Havre.

Preise: Eintritt im Parterre und in die Logen 1 K 50 h; Sperrplatz 1 K 50 h; Parkett 70 h; Parterre-Loge 8 K; Loge im 1. Rang 5 K, Galleriesitz 50 h.

Abonnement für alle sieben Vorstellungen: Sperrplatz 8 K — Parterreloge 42 K — Logen im ersten Rang 28 K.

Als  
billigste Einkaufsquelle  
in der Manufakturwaren-  
branche empfiehlt sich das  
Manufakturwarenlager  
**Z. Rangan - Pola**  
gegenüber der neuen Markthalle  
Große  
**WEIHNACHTS-OCCASION!**  
Tücher, Schürzen, Blusen,  
Röcke u. Pelzwerk etc. zu  
allerbilligsten Preisen!

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Felddruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

### Zu vermieten.

Eine Wohnung, drei Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Seceffions-malerei. Ebenerdig. — Via Tartini 13. 105.

### Zu mieten.

Suche Wohnung (Monte Jaro, Markthalle), bestehend aus 3-4 Zimmern und Zubehör; Garten Bedingung. Offerte sub. Garten 115 an die Red. d. Bl. 115

### Verchiedenes.

Köchin, Stubenmädchen und Kinder-stubenmädchen wird tagsüber oder für ständig aufgenommen. Abt. in d. Exped. 120

### Die erste Wiener

Schönputzerei und Glanz-büglerie, Handarbeit, Via Sergia Nr. 14, empfiehlt sich dem P. T. Publikum.

### Zu kaufen.

Pianino, überpieltes, jedoch gut erhalten, mit gutem Ton, zu kaufen gesucht. Offerte an d. Abnt. d. Blattes. 125

### Zu verkaufen.

Ludwig Malitzky, Uhrmacher, Via Sergia 65, Pola. — Billige Systeme Kostlos-Uhren zu 3, 4 u. 5 K.

Herrenrad fast neu, billigst zu verkaufen. Auskunft Via Sergia 21, Uhrengeschäft. 124

### Reiß-Feldstecher

zu Original-Fabrikpreisen. — Vertreter für Pola u. u. R. Forgo, Via Sergia 21. 8

### Kavalier-Uhren extra-

flacher Form in Nickel, Stahl-Silber, Zula- und Goldgehäusen, zu billigsten, realen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager R. Forgo, Via Sergia 21. 95

### Tandem, fast neu,

taffellos erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Bl. 106

### Zwei Majolikaöfen

neue sind in Clivo San Stefano Nr. 9, 1. St. links, billig zu verkaufen. 127

### Diverse Möbel zu ver-

kaufen, Via Arena 2, Tür 14, von 9-11 Uhr. 126

### Ein Salonofen und

ein Gramophon samt Platten zu verkaufen. — Friedrichstraße Nr. 1. 128



## Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Drum fuhr sie fort, und nicht mehr im Tone des Scherzes: „Aber nu läßt du mir deine Fagen. Ich bin da, ein ernsthaft Wort mit dir zu reden. Aber ich kann auch fortgehen ohne das, das sag ich dir.“

Die Dotin setzte sich auf die Ofenbank und legte ein Bündel, das sie mitgebracht, vor sich auf den Tisch. Die Heiterethei holte ihren Stuhl vom Fenster und nahm der Dotin gegenüber Platz.

Die Dotin zog ihre Brille aus dem Busentuch; das gehörte zu den nötigen Vorbereitungen, wenn sie jemandem eine Predigt halten wollte. Dann strich sie die Schürze glatt, lehnte sich hintenüber, setzte die Brille auf und begann: „Aber Mäde! Mäde! was machst du mir da für Ding! Kennst den Holders-Fritz vom Steg, weil er dich nicht will frein, und wie dir die großen Weiber deine Unart verweisen, bist du noch so grob und jagst sie aus dem Häusle!“

„Weil er mich nicht will frein?“ unterbrach sie die Heiterethei zornig. Die Wirtin nahm die Brille ab, wie jederzeit, so lang sie nicht selber sprach. Die Heiterethei aber fuhr fort: „Das habt Ihr Euch weis lassen machen und hättet doch daran sollen sehen, was zu Euern großen Weibern ist. Und sie sollen erst an ihr eigne Unart denken, wie sie mir so lang in den Ohren haben gelegen, der Fritz paßt mir auf und wollt mir was tun, bis ich's hab geglaubt.“

„Das mög sein,“ entgegnete die Wirtin, nachdem sie die Brille wieder aufgesetzt, „das mög sein, wie's will. Und daran liegt auch nix, wie die Sach' ist gewest. Das Ding ist so: Du bist ein arm Mäde, und das sind große Weiber. Das ist die Sach', und nicht, wer schuld ist und wer nicht schuld ist. Denn Reden, siehste, das sind nur Wörter, und es kommt nix drauf an, was einer red't, sondern ob einer Geld hat und Sachen oder nicht. Und wenn, siehste, die Weiber den Fritz selber 'nein gerennt hätten, das bleibt sich gleich; aber ein arm Mäde darf einer großen Frau nicht so kommen, wie du gekommen bist. Ich hab mir's immer gedacht, daß das mit deinem Wesen einmal schlimm wird ablaufen. Armut und Hochmut, die führen zusammen eine schlechte Eh', und wird nicht gut, bis sie sich scheiden und die Armut freit die Modestigkeit. Der Hochmut hat dir alle Leut' erbittert und hätt' dir das Häusle eingenannt, hätt's auch nicht der Regen getan. Aber die Modestigkeit, siehste, wenn du die gehabt hätt'st, da wär die Wand wieder zugewachsen, du hätt'st selber nicht gewußt, wie. Und wer weiß was nicht noch kann werden, wenn du dich beizeit bekehrst! Drum gehst du heint noch herum und bitst den großen Weibern dein Unart ab. Die Balthessin ist eine herzensgute Frau, wenn sie nicht einer mit Gewalt reizt, wie du's hast gemacht. Hernachen . . .“

Auf der Heiterethei Backen hatte schon während der ganzen Rede der Dotin ein weißer Druckfleck den andern gejagt; jetzt fiel sie jener in das Wort. „Ich dächt auch, Ihr hättet noch ein Hernachen oder zwei. Das geht nun in einem hin, und wer einmal den Mund voll nimmt, da kommt's auf ein oder zwei Hernachen nicht an. Ich sag Euch nur so viel: In meine Ohren geht nicht das Zehntel, als in Euern Mund.“

Die Wirtin setzte die Brille wieder auf und sagte ruhig: „Das ist deine Sach'. Mach du, was du willst; hör oder hör nicht. Ich red, weil's meine Schuldigkeit ist, und es soll mir kein Mensch einmal nachsagen, ich hätt' meine Schuldigkeit nicht getan, und du selber nicht, wenn dich's einmal reut. Da mit dem Viehle, das wär recht gut und schön, was du an der tust, wenn du kein arm Mäde wärst, das genug für sich selber zu sorgen hat. Ich weiß, wem's ist, aber das wissen nicht alle Leut', und manchmal will einer nicht wissen, was er weiß. Und du denkst, du meinst's gut mit deiner Schwester, wenn du ihr die Kutten abnimmst, die sie sich aufgebunden hat? wenn du ihr die Sorg' abnimmst, die sie vernünftig machen könnt, besser als deine Reden, damit sie so leichtsinnig fort kann machen, wie sie angefangen hat?“

Die Heiterethei hatte unwillkürlich das Viehle, das eben vor ihr stand, mit beiden Armen umschlungen. Als die Dotin die Brille abnahm, wie um nicht zu sehen, was die Heiterethei auf ihre Reden sagen könnte, entgegnete diese mit leiserer Stimme, als gewöhnlich: „Ich red nicht gern davon.“ Und indem sie das Viehle auf ihren Schoß setzte, fuhr sie, mehr zu dieser, als zur Dotin gewandt, fort: „Es muß jeder seine Leut' kennen und muß wissen, ob das Elend sie nicht noch schlimmer kann machen, statt besser; und wenn eine schlimm wird, ist's besser, sie wird's allein, als daß sie noch 'ein anders mit schlimm macht. Gest, Viehle, wir bitten nix ab, wo uns die andern sollten abbitten, und auseinander bringt uns auch keiner, es müßt' denn der Totengräber sein. Und so ist's, und nu ist's fertig. Ihr habt mir auch noch gar nicht gesagt, Frau Dotin, was der Mann macht, den ich Euch hab mitgebracht vom Gründer Markt? Wär's nur ein lebendiger gewest, der hätt' Euch aufgefressen, statt Ihr ihn.“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Eisengehalt des Körpers.

Das Eisen ist für den Bau und die Berichtigungen des menschlichen Körpers ein überaus wichtiger Stoff. Es findet sich vor allem in den farbigen Blutzellen als Elementarbestandteil des Blutfarbstoffs mit 0,42 v. H.; es kommen somit auf einen Menschen von 65 Kilogramm Körpergewicht bei etwa 5 Kilogramm Blut mit 0,05 v. H. Eisengehalt ungefähr 2 1/2 Gramm Eisen. Ein Pferd von 500 Kilogramm Gewicht hat etwa 25 Gramm Bluteisen. Außer im Blut kommt Eisen in der Galle, im Magen-saft, in der Milz, in der Leber und in der Milch vor. Die Vögel enthalten außerdem im Eidotter verhältnismäßig große Mengen von Eisen. Neuerdings sind, wie der „Prometheus“ nach Untersuchungen von Dr. Schmeijer mitteilt, Untersuchungen über den Eisengehalt der Muskulatur bei verschiedenen Tierarten angestellt worden. Den größten Eisengehalt hat der Mensch; es folgen der Reihe nach Hirsch, Rind, Pferd, Hase, Ente, Ziege, Hund, Gans, Schaf, Schwein, Kape, Huhn, Reh und Kaninchen. Jedenfalls aber schwankt der Eisengehalt in dem Fleisch der verschiedenen, für uns zur Nahrung bestimmten Tierarten ganz erheblich. Bei den Untersuchungen hat sich übrigens die merkwürdige Tatsache ergeben, daß die Herzmuskulatur reicher an Eisen ist als die übrige Körpermuskulatur. Schon daraus wird man einen Beschluß auf die Bedeutung des Eisens ziehen dürfen. Auffallend ist, daß man das Eisen frühzeitig als Arznei benutzt hat, lange bevor man erkannt hatte, daß es in bestimmten Mengen im menschlichen Körper vorhanden ist, und daß die Krankheiten, denen man mit Eisen abzu-helfen suchte, eben diejenigen sind, bei welchen eine merkliche Verminderung in dem normalen Gehalt des Eisens im Körper eintritt. Bereits Plinius erwähnt den Gebrauch des Eisens als Heilmittel und wußte auch schon die Leiden anzugeben, für die es nützlich sein sollte. Höchst wahrscheinlich ist die erste Anwendung von Eisen gegen Bleichsucht auf den Aberglauben zurückzuführen, daß Eisen als Sinnbild der Stärke einen schwachen Menschen wieder kräftig machen könne — ein sonderbares Beispiel, wie durch eine ganz willkürliche Vorstellung einmal das Richtige getroffen wurde. Dabei soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß sich unter den Medizinern selbst eine Gegnerschaft gegen die Anwendung des Eisens geltend macht, welches in erheblichen Mengen zu einer Entartung oder wenigstens zu ungesunden Erscheinungen in den roten Blutkörperchen führen soll, ähnlich denen, die in gewissen Stadien der Bleivergiftung auftreten.

## Merlei.

**Berühmte Küsse.** Gewöhnlich ist der Kuß ein verschwiegenes Pfand, das wahre Liebe im Verborgenen tauscht; aber es gibt auch Küsse, die als ein öffentlich gezeigtes Zeichen der Suld gerade vor der ganzen Welt dargereicht werden, um einen bestimmten Willen deutlich zu dokumentieren. Ein solch berühmter Kuß war es, den Königin Elisabeth von England am 22. November 1581 in der Galerie des Greenwich-Palastes dem Herzog von Alençon gab, einem der Bewerber um ihre Hand. In Gegenwart der Lords von Walsingham und Leicester neigte sie sich vor ihm, küßte ihn auf die stolz geschweiften Lippen und steckte ihr zum nicht geringen Aerger der beiden anderen ihren Ring an den Finger, indem sie ihn so den Höflingen als ihren zukünftigen Herrn vorstellte. Ganz anderer Art war der Kuß einer anderen englischen Königin, aber von nicht geringerer Bedeutung und Wichtigkeit. Es war nach dem Ende des Krimkrieges, als die Königin Viktoria einen Besuch in Paris machte. Bei der Begegnung mit ihrem Verbündeten, Napoleon III., drückte sie ihm ihre Achtung und Freundschaft dadurch aus, daß sie, jede zeremonielle Form vergebend, den Kaiser küßte. Dieses deutliche Zeichen ihres warmen Gefühls rief lauten Jubel hervor. Ein Kuß kann bisweilen auch aus anderen politischen Gründen verschickt werden. Die schöne Herzogin Georgiana von Devonshire war eine begehrteste Anhängerin des kühnen Staatsmannes Fox und versuchte im Jahre 1784 mit allen Mitteln seine Wahl ins Parlament durchzusetzen. Gar viele Stimmabgeber hatte sie bereits durch ihre süße Ueberredungskunst und ihre glänzenden Augen dazu gebracht, aber ein Schlächter, der bei der Wahl eine wichtige Stimme hatte, zeigte sich stumm gegen ihre Bitten, und ließ sich zu nichts überreden. Da griff die Herzogin resolut zu einem letzten Mittel; sie bot dem Mann für seine Stimme einen Kuß an, und solch köstlichem Geschenk konnte er nicht widerstehen. Einen noch höheren Lohn freilich für einen Kuß forderte die liebliche Herzogin von Gordon, als

sie im Jahre 1794 die berühmte Schar der „Gordon-Hochländer“ zum Kampfe für das Vaterland zusammenbrachte. Sie verließ jedem der tausend Freiwilligen, die sich melden würden, eine eine Guinee und einen Kuß von ihren Lippen. Gar viele dieser Küsse wurden totbringend für junge Menschenleben, denn von den tausend Mitgliedern der Gelbeschar wurden mehr als 200 getötet oder schwer verwundet. Von dem französischen Poeten Allain Chartier wird eine romantische Legende berichtet: Eines Tages setzte er sich auf einem öffentlichen Plage nieder, und da er müde war und erschöpft von der Hitze, fiel er in einen tiefen Schlummer. Da er so schlief, ging zufällig Margarete von Schottland, des damaligen Dauphins, des späteren Ludwig XI. Weib, mit ihren Dienerinnen vorbei. Sie blieb stehen, da sie den schlafenden jungen Mann erblickte und erkannte in ihm den Dichter, dessen Verse ihr Herz entzückten und in ihren Träumen zu Bildern wurden. Da ward sie überwältigt von der reinen Schönheit des Schlafenden, sie trat aus der Schar ihrer Frauen heraus, ging mit kleinen Schritten zu ihm hin und drückte einen Kuß auf seine Lippen. „Ein Kuß kann auch der Vorklang mancher tragischer Verwicklung sein; wie jener der im Jahre 1713 Prinz Ferdinand von Bayern einer schönen Prinzessin gab, als er bei einem benachbarten Hofe zu Besuch weilte. Dieser allzu temperamentvolle Gruß erregte unter den Begleitern der Fürstin großes Aergernis und man machte dem stürmischen Prinzen Vorwürfe. Zwischen den Begleitern des Prinzen und den Hofleuten kam es zu Streitigkeiten, schließlich zu Schlägen; die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten wurden abgebrochen und es entstand ein Krieg, der sechs Wochen lang währte und viel über tausend Menschenleben kostete.“

**Die „passive Resistenz“ im Wiener Wis.** Das fremdländische Wort von der „passiven Resistenz“, das in den letzten Wochen in aller Leute Mund war, hat eine sehr gelungene Uebersetzung ins Wienerische gefunden. — Frage: Wissen Sie die beste Uebersetzung für „passive Resistenz“? — Antwort: Die beste Uebersetzung ins Wienerische ist: „Schia bi denn nit eh an?“

**Drachtlose Telegraphie.** Der gegenwärtige Stand des funktentelegraphischen Nachrichtendienstes kommt in der Zahl der zu diesem Zwecke eingerichteten Stationen und Fahrzeuge zum Ausdruck. Es sind bereits 56 Stationen für drachtlose Telegraphie im Betriebe; sie verteilen sich auf Italien, Island, Deutschland, Vereinigte Staaten, Kanada, Frankreich, Holland und Belgien. Die Zahl der mit funktentelegraphischen Apparaten ausgerüsteten Fahrzeuge beträgt 71. Die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der drachtlosen Telegraphie ist fortgesetzt im Wachsen begriffen; die früher oft unsichere und nicht immer erreichbare Verständigung der im nordatlantischen Verkehre beschäftigten Schnelldampfer mit den europäischen und amerikanischen Küstenstationen ist jetzt durchaus gewährleistet; seit Monaten können die Fahrzeuge, soweit sie für drachtlose Telegraphie eingerichtet sind, während der ganzen Dauer der Fahrt in ununterbrochener Verbindung mit dem Festlande bleiben.

**Anekdoten über Alfons XIII. von Spanien** erzählt E. Mouchon im „Echo de Paris“: Was an Alfons XIII. vor allem gefällt, ist seine bestrickende Liebenswürdigkeit und Einfachheit. Der König haßt die Etikette und weilt gerne mitten unter seinen Untertanen; als er am Karfreitag zu Fuß aus der Kirche ins Schloß ging, drängte sich auf der Straße das Volk an ihn heran und jubelte ihm in geradezu enthusiastischer Weise zu. In Montjerat ging er einmal seinem Hofstaat durch; man suchte ihn lange Zeit und fand ihn schließlich auf dem Felde bei den Flurhütern, denen er bei einem Gläschen Wein und zahllosen Zigaretten Geschichten erzählte. Auch sonst unterhielt er sich auf seiner Reise durch Katalonien häufig mit einfachen Arbeitern: er plauderte mit ihnen wie mit guten Kameraden und freute sich königlich, wenn seine Minister oder seiner ganz unköniglichen Hochalace lange Gesichter machten. — Ebenso berührt wie die natürliche Schlichtheit des Königs ist seine feine, aber nie bössartige Malice, sein Humor. In Arenys de Mar überreichte man ihm ein Schächtelchen mit Mandelbonbons, eine etwas „anrüchige“ Spezialität des Ortes. Gerade in diesem Augenblick sollen die offiziellen Begrüßungsreden gehalten werden. Der König streckt das Schächtelchen rasch dem Abg. Sagnier hin, nötigt ihm zwei Bonbons auf und sagt, als er sieht, daß der unglückliche Deputierte den Mund voll hat: „Nun, Herr Sagnier, haben Sie das Wort!“ — Eines Tages scherzte der König mit einem älteren Offizier der Schloßwache. Der Hauptmann, der aus den Worten des Monarchen einen leisen Spott herauszufinden glaubte, sagte plötzlich vorwurfsvoll: „Es scheint mir, als ob Sie mich bei den Haaren packen, d. h. sich über mich lustig machen wollen!“ — „So geschickt werde ich in meinem ganzen Leben nicht sein,“ erwiderte der König, indem er einen mitleidvollen Blick auf den radikal kahlen Schädel des armen Hauptmanns warf. — Als der König in Barcelona weilte, veranstaltete man ihm zu Ehren im Hafen Huberregatten. Alfons erschien und sah, daß man die für die Behörden bestimmten Plätze durch Ketten abgesperrt hatte. Mit einem Satz sprang er wie ein Junge über die Ketten und nahm von den zur königlichen Tribüne führenden Stufen immer zwei auf einmal, zur größten Verwirrung seines Gefolges und vor allem des Generals Pacheco, der, ein alter, hinfender Mann, alle Hindernisse im Laufschrift nehmen mußte. — Wenn der König auf Reisen ist, sind seine Tage gewissenhaft ausgefüllt, und es passiert ihm manchmal, daß er von 5 oder 6 Uhr morgens bis gegen Mitternacht repräsentieren muß. Eines Tages übergab er seinem Ministerpräsidenten ein „alleruntertänigstes“ Gesuch: „Es ist eine Bittschrift,“ jagte er, „die mir heute überreicht worden ist; ich empfehle sie Ihrer besonderen Aufmerksamkeit, und ich wünsche, daß Sie die Bitte erfüllen.“ Der Minister wollte etwas erwidern, aber der König unterbrach ihn mit den Worten: „Kein „Aber“, lesen Sie und handeln Sie danach!“ Nun öffnete der Minister das Gesuch und sah, daß es vom König selbst geschrieben war: der Monarch verlangte, wie die Arbeiter, für sich den Achttundentag und vollständige Sonntagsruhe! — Wenn Alfons aber auch gern scherzt und lacht, so will er doch nicht ausgebeutet werden. Als seine Großmutter Isabella starb, ging er persönlich in einen Laden und wollte schwarze Handschuhe kaufen; er Kaufmann wollt die das Glück beim Schopfe fassen und verlangte für die Handschuhe nicht weniger als 50 Mark. „Nein, nein,“ sagte der König, indem er sofort den Laden verließ, „was soll denn mein Volk sagen, wenn ich so teure Handschuhe laufe!“ — Die Zahl der Geschichten, die von dem Sportsmann Alfons erzählt werden, ist Legion; die meisten haben auf seine Autofahrten bezug. In Madrid hielt einmal ein Schutzmänn, der nicht wußte, mit wem er zu tun hatte, den königlichen Kraftwagen auf der Straße an. Der Polizist erkannte aber sofort seinen Irrtum und stammelte einige Entschuldigungen. Der König wollte zunächst wissen, warum er angehalten worden sei. „Weil Kraftwagen auf dieser Straße nicht fahren dürfen, Majestät!“ — „Wenn dem so ist,“ erwiderte der König, „will ich auch nicht mehr hier fahren. Der König muß den Geiseln und den Verordnungen ebenso gehorchen wie der letzte seiner Untertanen!“





**30 Heller**

kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

**Neue Bücher, von denen man spricht:**  
 Sudermann: „Blumenboot“, Drama K 6.—  
 Bölsche: „Naturgeheimnis“, ..... K 7.80  
 Chamberlain: „Immanuel Kant“ .. K 14.40  
 Ganghofer: „Mann im Salz“, 2 Bde. K 10.50  
 Heyse: „Crone Ständlin“, Roman. K 6.—  
 „Seestern 1906“  
 „Der Zusammenbruch der alten Welt“  
 broschiert K 3.—, gebunden.....K 3.60  
 Vorrätig in der  
 Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

**ANT. TRANFIĆ - POLA**  
 Via Sissano  
 (früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)  
**Erste**  
**Lissaner Weinkellerei**  
 und Spezialität in  
**OLIVENOEL**  
 Großes Assortiment und mäßige Preise.  
 Muster werden auf Wunsch gratis  
 zugestellt

**Neuheit!**

**Absatzschoner aus Gummi**  
 (D. R. G. M.)

**Photographische Apparate**  
 und Bedarfsartikel. Großes Lager in  
 Gummi-Spezialitäten.

**Gummischuhe**  
 werden zur Reparatur übernommen.

**Giuseppe Steindler**  
 POLA - Via Sergia 7.

Zivil- und Uniformschneider  
**Johann Marhan**  
 = POLA =  
 Foro (Hauptplatz) Nr. 5  
 empfiehlt sich zur Anfertigung  
 aller Gattungen  
**Uniformen**  
 = und =  
**Herrenkleider**  
 nach neuester Mode zu billigsten Preisen.  
 = Größte Auswahl =  
 von Mustern modernster  
 in- u. ausländischer Stoffe.

Wenn Sie einen Schirm  
 brauchen, nehmen Sie nur  
**Romulus**  
 (Halbseide)  
 oder  
**REMUS**  
 (Ganzseide)

Prämiert in London-Paris mit den  
 höchsten Preisen.  
**Achtung!** Der Name Romulus  
 oder Remus  
 muß in den Stoff des Schirmes  
 eingewebt sein, andernfalls ist derselbe  
 zurückzuweisen.  
 Zu haben in allen besseren Schirm-  
 geschäften.

Erster Wiener  
**FRISEUR-SALON**

empfehl. sich der löbl.  
 Garnison und dem P. T.  
 Publikum bestens.

**Josef Barány**  
**Pola, Riva del Mercato**  
 neben Garnisonsfleischer  
 K. Obendorfer.

**Trifailer Kohle**  
 Holz  
 Koks  
 Holzkohle

Depot:  
**Eisfabrik, Pola**

**Atelier Flora**  
 Via Flavia Nr. 1.  
 empfiehlt sich für  
 künstlerische Gemälde in Öl  
 Pastell, Aquarell, Kohle und  
 Gummidruck sowie echte  
 Platinbilder als schönstes  
**Weihnachtsgeschenk.**  
 Weihnachtsordres  
 werden bis 17. Dezember  
 angenommen.

**Brillant**

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten  
 von Versatzämtern ausgelöst,  
 zu staunend billigen Preisen.  
 Fabriksniederlage v. allen Gattungen Uhren,  
 Gold-, Silber- und optischen Waren.  
 Beste  
**Strapazuhren, System Roskopf**  
 fl. 2.50, fein, fl. 3.50  
**Kavaliers-Uhren**  
 extraflach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in  
 Nickelgehäuse fl. 4.50. 3 J. reelle Garantie.  
 Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikspreisen.  
**Gute Wecker-Uhren fl. 1.30.**  
 Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - **KARL JORGO, POLA** - Via Sergia 21  
 Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schätzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

**ENRICO PREGEL**  
 (protokollierte Firma)  
 21 Via Sergia - POLA - Via Sergia 21

**Größtes Lager**  
 von  
**Galanterie- und Herren-Modewaren,**  
 Sport-, Reise- und Toilette-Artikeln.

**Weihnachts-Ausstellung**

**Tägliche Ankunft**  
 moderner Neuheiten in Chinasilber, Kaiserzinn,  
 Kupfer, Bronze, Holz, Leder, Keramik,  
 Glas etc. etc.  
 Alpaka- u. Chinasilber-Waren der Berndorfer  
 Metallwarenfabrik **ARTUR KRUPP**,  
 Berndorf, werden zu Original-Fabriks-  
 preisen verkauft.

**G. CUZZI - POLA**  
 Gegründet im Jahre 1830  
 (HOTEL DE LA VILLE)  
**DEPOT**

**Pilsner Bier** des **Sorgendorfer Bier**  
 aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen  
 aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg

Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad  
 ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.

**Weingroßhandlung**  
 mit großem Lager naturechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine.  
 Spezialität: **Lissaner Opollo**, Wermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine,  
 Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn-  
 oder Schiffsstation Pola.  
 Weinmuster werden franko zugeschickt.